

Schul-Barometer: zentrale Aussagen und weiterführende Überlegungen

Die Corona-Pandemie stellt für alle Akteure im Bildungs- und Schulkontext eine sehr grosse Herausforderung dar. Die Situation mag aber auch Chancen erkennen lassen.

In den Befunden des Schul-Barometers zeigt sich eine hohe Wertschätzung und Anerkennung gegenüber der Institution Schule und der Arbeit der Lehrpersonen. In den qualitativen Aussagen der Eltern kommt zum Vorschein, dass besonders in dieser Krisenzeit das Engagement der Lehrpersonen und die Anforderungen an ihren Beruf stärker wahrgenommen werden, auch retrospektiv. Sie erfahren eine höhere Wertschätzung und Anerkennung. Eltern sprechen ihren Respekt aus, zeigen grosse Dankbarkeit und sind der Meinung, die Lehrpersonen seien «Gold wert».

Lernen mit und durch Technologie sowie über Technologie ist gefragt

Der Bereich der Digitalisierung erlebt einen enormen Aufschwung. Die Notwendigkeit zur Digitalisierung erlaubt Schulen, in den Fachschaften und Jahrgangs- und Klassenteams innerhalb von Einzelschulen die aktuelle Situation aktiv für Schul-, Personal-, Organisations- und Unterrichtsentwicklung zu nutzen. Es wird Zeit benötigt für Konzeptionsarbeit, Abstimmungen und Erprobung in der Umsetzung – inklusive der Evaluation. Da die Krisen-Situation von Schulleitungen und Lehrpersonen als Chance verstanden wird, könnten diese Kompetenzen jetzt für längere Zeit etabliert werden – mit hohem Grad an Kohärenz einerseits, und an Differenzierungsmöglichkeiten andererseits.

Digitalisierung könnte Differenzierung ermöglichen

Die Lehr-Lern-Formen, die durch Digitalisierung möglich sind, bedeuten nicht nur, dass es für Schüler/innen verschiedene Aufgaben und Lernwege geben kann. Die digitalen Lehr-Lern-Formen erlauben darüber hinaus auch eine bewussteren Differenzierung. Das könnte bedeuten, dass Schüler/innen, die mit einem hohen Grad an Selbstständigkeit und Lernfreude arbeiten, weniger kleinschrittige Übungsaufgaben und Anleitung erhalten und stattdessen komplexere Aufgabenstellungen relativ eigenverantwortlich in kreativer Weise bearbeiten können, z. B. mit «Lernjournalen, Arbeit an Fallbeispielen» (MA, ID 470, v_213) oder «virtual projecting» (Eltern, ID 32, v_213). Lehrpersonen kön-

nen sich stärker auf jene Schüler/innen fokussieren, die einen höheren Unterstützungsbedarf (z. B. engere Betreuung, weniger komplexe Aufgabenstellungen) haben (ohne dabei die eher eigenverantwortlich lernenden Schüler/innen ganz zu vernachlässigen).

Alle Schüler/innen benötigen jedoch klare Lernziele, eine transparente Struktur, regelmässige Rückmeldungen zum Lernergebnis und Lernerfolg – all dies, was erfolgreichen (digitalen) Unterricht ausmacht.

Perspektiven: Blended learning und Kompensationsbemühungen

Eine weitere Chance, die Unterrichts- und Schulkonzepte nach der Wiedereröffnung sinnvoll weiterzuentwickeln, liegt im sogenannten Integrierten Lernen, auch «blended learning» genannt. («Ich würde den Schulen empfehlen, dass sie die Krise nutzen, um Schulentwicklungs-Themen voranzubringen; dabei insbesondere die der Digitalisierung, der Kollaboration im Kollegium [Öffnung des Klassenzimmers] und der Individualisierung.» [Unterstützungssystem, 40]). Dadurch können Schule und Lernen den gesellschaftlichen Entwicklungen der Digitalisierung gerecht(er) werden. Die gesamte Kompetenzentwicklung von Schülern/innen, die so nicht mehr nur durch und mit sondern auch über Technologie lernen, eröffnet Chancen der Anschlussfähigkeit zu anderen gesellschaftlichen Lebensbereichen, insbesondere im Übergang von Schule zu Beruf.

Schereneffekte vermutet

Die Erhebungen des Schul-Barometers lassen vermuten, dass Unterschiede bei den Schülern/innen – wie übrigens auch bei den Lehrpersonen und Schulen insgesamt –, die es schon vor der Krise und unabhängig von der Krise gab, sich in Zeiten einer Krise stärker zeigen. Diese Unterschiede wirken sich auf die Kompensationsmöglichkeiten aus, was zu einer Verstärkung der Unterschiede führt. Es ist auch davon auszugehen, dass das Ausmass von Schereneffekten bei Schülern/innen, Eltern sowie innerhalb und zwischen Schulen über die Zeit grösser wird und den Handlungsdruck erhöht. Im Mehrebenensystem werden differenzierte Handlungsmechanismen zum Ausgleich benötigt und vor dem Hintergrund professioneller Verantwortung erwartet, die positive Diskriminierungen zur Folge haben (auch vor dem Hintergrund von pragmatischen Machbarkeiten).

Erwartungen an Schulen, schulische und ausserschulische Akteure

Die Krisensituation hat vieles in Bewegung gebracht. Bislang gültige Abläufe, Standards und Verfahren müssen hinterfragt werden. Das führt zu Erwartungshaltungen an alle Akteure. Konkret wird etwa von Lehrpersonen erwartet, dass sie sich mithilfe guter Lehr-Lern-Formen besonders um die abgehängten oder «abhängenden» Schüler/innen kümmern. Von Schulen wird erwartet, dass sie schulinternen Formen der sozialen bzw. kollegialen Unterstützung finden, sich hinsichtlich guten (Fern-)Unterrichtens bzw. der (Aus-)Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements austauschen und die Kooperation innerhalb der Fachschaften und Jahrgangsteams/Stufenteams und in Gesamtkollegien verstärken. Hierbei spielt die Qualität von Leitungspersonen eine grosse Rolle. Von der Ebene des Schulträgers und der Schulaufsicht wird erwartet, dass sie vor allem die besonders belasteten Schulen unterstützen und Formen der schulübergreifenden Unterstützung wie auch des Wissensmanagements und der Nachhaltigkeit von Innovationen in Zeiten der Krise im Blick behalten.

Gefordert sind alle Akteure, damit schulische Arbeit, das heisst der Fernunterricht und die wahrscheinlich noch länger andauernde Kombination von Präsenz- und Fernunterricht, professionellen Mindest- und Regelstandards

entsprechen. Aufgrund der Neuartigkeit der aktuellen Situation sind hier für bestimmte Fragen erst Abstimmungsleistungen erforderlich, damit koordiniertes und gemeinsames Handeln gelingt.

In der Konsequenz zeigen sich grosse Herausforderungen hinsichtlich Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit. (Bildungs-)Verlierer/innen sind in der aktuellen Situation, so ist zu befürchten, wahrscheinlich Schüler/innen aus sozioökonomisch (hoch) benachteiligten Elternhäusern. Schulen mit einem hohen Anteil an benachteiligten Schülern/innen stehen deshalb vor besonders grossen Herausforderungen.

Wichtig ist, dass Lehrpersonen die individuellen und familiären Voraussetzungen ihrer Schüler/innen noch besser kennen und beachten als im «normalen» Unterricht und Schulbetrieb – ein wahrlich hoher Anspruch, zumal sich die Schüler/innen mit geringeren Ressourcen und mit besonderen Belastungskonstellationen auf der Personen- und Familienebene nicht gleich über Klassen und Schulen verteilen. Hier ist das gesamte System gefordert.

**Stephan Gerhard Huber (Leiter IBB),
Paula S. Günther, Nadine Schneider,
Christoph Helm, Marius Schwander,
Julia A. Schneider & Jane Pruitt**

Literatur

Huber, S.G., Günther, P.S., Schneider, N., Helm, C., Schwander, M., Schneider, J. & Pruitt, J. (2020). COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Münster u. a. Waxmann. Verfügbar unter:
DOI 10.31244/9783830942160.

Huber, S.G. & Helm, C. (2020). Lernen in Zeiten der Corona-Pandemie. Die Rolle familiärer Merkmale für das Lernen von Schüler*innen: Befunde vom Schul-Barometer in Deutschland, Österreich und der Schweiz. *Die Deutsche Schule, Beiheft 16*, 37–60. DOI 10.31244/9783830-992318.